Hellerthaler Zeitung.

Erscheint nur Samstags.
Bezugspreis für ein Vierteljahr: Durch die Boten 50 ₰, durch die Post 65 ₰ (ohne Bringerlohn), unter Kreuzband jährlich ℳ 3.60.

Redaktion, Druck und Verlag von
H. Braun, Neunkirchen Bez. Arnsberg.

Anzeigen-Preis:
10 ₰ für die einspaltige Petit-Zeile. Bei Wiederholung Rabatt.
Preis für Reklamen im redaktionellen Teil: 30 ₰ die Zeile.

Nr. 8. Fernsprecher Nr. 7 Amt Neunkirchen. Neunkirchen, Samstag den 24. Februar 1912. 18. Jahrgang.

Wochen-Rundschau.

Auf Veranlassung eines Lesers unserer Zeitung veröffentlichen wir nachstehend einen Auszug aus der

Rede des Grafen v. Schwerin-Löwitz

beim Festmahl des deutschen Landwirtschaftsrates am 14. Februar. Der Graf war in der vorigen Session Präsident des deutschen Reichstages. Die Rede geht aus von der Anschauung, daß die deutsche Landwirtschaft im Stande sei, den gesamten Fleischbedarf an Brotgetreide des wachsenden deutschen Volkes zu decken und daß eine kräftige Mittelstandspolitik die beste Schutzwehr gegen Umsturzgedanken sei.

Nach einem Rückblick auf das vorige Jahr und die Ernte desselben erwähnt Redner, daß vor 30 Jahren, soweit sich dies auf Grund der allerdings mangelhaften statistischen Nachweise feststellen lasse, der Fleischbedarf in Deutschland pro Kopf und Jahr 27 kg betragen habe, bei einer Bevölkerung von 45 Mill. also höchstens 1¼ Mill. Tonnen. 1911 habe der Fleischkonsum 53 kg pro Kopf betragen, was bei 65 Mill. Bewohner einen Gesamtbedarf von 3½ Mill. Tonnen ergibt. Dieser Bedarf sei auf 5 Prozent in Deutschland gedeckt worden, während in den Jahren 1870/80 noch 10% aus dem Auslande bezogen wurden. Es stehe außer Frage, daß die deutsche Landwirtschaft noch viel mehr leisten könne, wenn sie dauernde Sicherheit für auskömmliche einen intensiven Betrieb lohnende Preise habe und wenn sie durch einen zuverlässigen Grenzschutz vor den furchtbaren Verheerungen ansteckender Viehseuchen bewahrt bleibe.

„Auf der Erhaltung dieser beiden wirtschaftlichen Bedingungen aber beruht durchaus nicht nur die Entwicklung unserer Landwirtschaft, und damit der Wohlstand unseres Landes — sondern ganz und gar auch die unabhängige Weltstellung des Reiches. In dieser Hinsicht hat kein Staatsmann und kein Volkswirt unsere Lage so treffend gekennzeichnet, als unser größter und erfahrenster Stratege — ohne Arm und Halm —, der Feldmarschall Moltke mit seinem bekannten Ausspruch: In dem Augenblick, wo für den Kriegsfall die deutsche Landwirtschaft nicht mehr in der Lage wäre, Heer und Volk unabhängig vom Auslande zu ernähren, in dem Augenblick hätten wir jeden Feldzug schon verloren, bevor noch der erste Kanonenschuß gefallen wäre." Nun, meine Herren, ich denke, dieses Wort unseres erfahrensten Kriegsleiters sollte doch wohl bei einer Weltlage wie der heutigen besonders zu denken geben. Und wenn der neugewählte Reichstag bei der heutigen Weltlage nicht neben unserer finanziellen und militärischen Rüstung auch für unsere volle wirtschaftliche Rüstung Sorge tragen sollte, dann würde er sich — ganz abgesehen von allen inneren Verwüstungen unseres Volkstums, wie wir sie heute leider erleben, ja geradezu zum Totengräber des Reichs und seiner heutigen Weltmachtstellung machen. Und nun, meine Herren, noch einige Worte über die sonstige Entwicklung unseres inneren Volkstums. Das große Naturgesetz, in dem wir Landwirte arbeiten und schaffen, ist: „Das Werden, Wachsen und Vergehen" in der ganzen uns umgebenden Welt. — In einer Zeit wie der heutigen aber, in welcher der Werdegang unseres Volkes, d. h. die Frage: wohin geht es mit der Entwicklung unseres Volkes?" das Herz jedes Vaterlandsfreundes bewegt und brennend im Mittelpunkt unseres ganzen öffentlichen Lebens steht, da ist es wohl begreiflich, daß wir Landwirte auch die Naturgesetze, in denen und mit denen wir jahraus, jahrein zu arbeiten haben, wenigstens vergleichsweise auf die Entwicklung unseres Volkstums anwenden und daß wir uns z. B. die Frage vorlegen: Welcher Art des Wachstums unserer Pflanzen entspricht wohl die heutige Entwicklung unseres Volkstums? Ist sie näher vergleichbar etwa dem einer Eiche — dem Wachstum einer tiefwurzelnden, langsam wachsenden, nur spärliche Früchte und Blüten treibenden, aber Jahrhunderte überdauernden Eiche oder etwa mehr dem Wachstum einer üppigen, wohl schöne Blüten und Früchte tragenden, aber keinen Sturm überdauernden und schnell dahin welkenden prächtigen Sonnenblume oder Maisstaude. Wer von uns wünsche nicht, es wäre unser Volkstum in seiner Entwicklung mehr der tiefwurzelnden Eiche als der schnellwelkenden Sonnenblume vergleichbar? Aber was wir in den letzten Monaten erlebt haben, waren leider keine Anzeichen einer in die Tiefe gehender Entwicklung unserer Volkskraft.

Meine Herren! Wo sind die schönen — die wirtschaftlich so kümmerlichen und vaterländisch doch so herrlichen Zeiten des großen Preußen-Königs hin, dessen 200jährigen Geburtstag wir vor wenigen Wochen gefeiert haben? — Wo ist der Geist unserer Freiheitskriege von vor jetzt gerade 100 Jahren hin, — wo in unserem armen ausgeopferten und ausgehungerten Volk jeder sein Letztes freudig auf den Altar des Vaterlandes niederlegte, — die Männer ihr letztes Silbergeschirr einschmolzen und die Frauen ihren letzten Schmuck — bis auf ihre Haarzöpfe — freudig für das Vaterland und seine Ehre opferten? — Wo ist die Opferwilligkeit fürs Vaterland noch aus der großen Zeit vor 40 Jahren geblieben? Ja! — muß es denn wirklich erst wieder zu so großer Not des Vaterlandes kommen, bevor der schreckliche Parteihader verstummt und der alte vaterländische Geist von neuem erwacht? Was streiten unsere Zeitungen heute nicht tagtäglich um die Ehre und Macht ihrer Parteien! — die Ehre und die Macht der Parteien — aller Parteien — ist nichts — ist keinen Pfifferling wert, wo sie nicht mehr der Ehre, der Macht und der Wohlfahrt des Vaterlandes dient.

Ich meine, es gibt — auch abgesehen von der finanziellen, wirtschaftlichen und militärischen Wehrhaftigkeit des Reichs, welche wie ich sagte, die erste gemeinsame Sorge aller bürgerlichen Parteien sein sollte — doch auch noch ein Programm, welches zugleich ein wirtschaftliches, sozialpolitisches und im höchsten Maaße staatspolitisches d. h. staatserhaltendes wäre. Das wäre eine ganz entschlossene zielbewußte Mittelstandspolitik. Meine Herren man würde irren, wollte man annehmen, daß die 4 Millionen Wähler, welche bei der letzten Wahl sozialdemokratisch gewählt haben, — oder auch nur der größte Teil von ihnen, heute schon dem republikanischen Programm ihrer Führer folgten. Was sie — oder doch unendlich viele von ihnen — veranlaßt, sozialdemokratisch zu stimmen, ist die pure Unzufriedenheit — die — trotz aller Wohltaten, welche sie in wirtschaftlicher wie in sozialer Hinsicht dem Deutschen Reich verdanken, — künstlich und systematisch großgezogene Unzufriedenheit mit ihrer wirtschaftlichen Lage. — Es ist die große wirtschaftliche Kluft, durch welche sich namentlich das Gros unserer industriellen Lohnarbeiter von der übrigen bürgerlichen Gesellschaft getrennt fühlt. Und hier — in dem gemeinsamen Streben aller bürgerlichen Kreise, diese wirtschaftliche Kluft nicht zu vertiefen, sondern nach Möglichlichkeit zu überbrücken, sehe ich vielleicht den einzigen Weg, einem weiteren Anwachsen der Sozialdemokraten zu begegnen.

Meine Herren, gottlob — gibt es doch in unserem Vaterlande heute — gegenüber den 4 Millionen sozialdemokratischen Wählern noch immer über 2 Millionen Angehörige der gewerblichen Mittelstände und des Handwerks und dazu über 3 Millionen Bauern, die — nach der letzten Berufszählung — zusammen noch immer gegen 30 Millionen Menschen im Deutschen Reich ernähren. Hier und hier ganz allein liegt der Damm, der, wenn er nur genügend gefestigt wird, uns vor dem weiteren Anschwellen der roten Flut bewahren kann. Und darum sollen alle Maßnahmen der Verbündeten Regierungen — sollte das ganze Streben aller bürgerlichen Parteien auf dieses Ziel der Erhaltung und Stärkung unserer städtischen wie ländlichen Mittelstände gerichtet sein. Herr Professor Sering hat uns vor wenigen Tagen im Preußischen Landes-Oekomie-Kollegium ein großartiges, umfassendes Bild von der Grundbesitzverteilung und der Grundbesitzverteilungspolitik aller Völker der Erde gegeben. Und er hat es zusammengefaßt als einen — sich in der ganzen Welt vollziehenden — „Siegeszug des Individualismus" auf agrarischer Grundlage. Ich möchte in diesem Streben nach wirtschaftlicher Selbständigkeit auf agrarischer Grundlage, wie es sich in der ganzen Welt kundgibt, eine starke Reaktion gegenüber der namentlich in den Industriestaaten sich auf industrieller Grundlage vollziehenden Vernichtung der wirtschaftlichen Selbständigkeit der großen Massen und dem daraus erwachsenden Verlangen der Massen nach Sozialismus und Kommunismus erblicken. Und darum sollte m. E. auch unsere ganze Bekämpfung des Sozialismus auf die Stärkung und tunlichste Vermehrung der wirtschaftlich selbständigen Existenzen — d. h. auf eine energische Mittelstandspolitik gerichtet sein.

Der Reichstag. Sechs Tage dauerte die Generaldebatte über den Etat. Es wurden dabei eine Menge Reden zum Fenster hinaus gehalten, damit daheim die Wähler merken, daß der Abgeordnete ihres Wahlkreises, oder seine Partei, nicht müßig gewesen ist. Der Etat des Reiches kam dabei zu kurz und der Präsident mußte zuweilen die Redner ermahnen, ihn nicht außer Acht zu lassen. Dagegen wurde recht viel über die rote Gefahr gesprochen und wie man sie beseitigen könne, aber es will uns scheinen, daß ein Radikalmittel noch nicht gegen die Fortsetzung dieses Entwicklungsprozesses gefunden ist.

Der Reichskanzler machte den Nationalliberalen harte Vorwürfe, daß sie sich nach links gemausert und sogar für einen soc.-dem. Präsidenten gestimmt hätten. Dieser Vorwurf scheint bei einigen der Herren Reue hervorgerufen zu haben und sie scheinen nicht abgeneigt zu sein, den Block der Rechten zu stärken. Der Bestand der nat.-lib. Partei ist durch die kaum zu vermeidende Zwietracht sehr gefährdet und sie kann nur dazu führen, daß die Partei, trotz der zahlreichen, für sie abgegebenen Stimmen, völlig den Boden unter den Füßen verliert.

Der Kaiser hat dem Präsidium des Reichstages welches ihm, natürlich mit Ausnahme des Herrn Scheidemann, eine Antrittsvisite machen wollte, mitteilen lassen, daß er am Empfange verhindert sei. Der Reichskanzler soll den Nichtempfang gewünscht haben. Bei der in 3 Wochen stattfindenden Neuwahl des Präsidiums wird wohl kein Sozialdemokrat gewählt werden.

Bei den Reichstagsverhandlungen macht sich übrigens die von uns erwartete gemäßigtere Sprache der Sozialdemokraten bemerkbar. Die Revisionisten in der Partei, die nicht mehr auf dem starren Parteipunkt stehen, welche in dem völligen Umsturz des Bestehenden das Heil erblicken, kommen mit ihrem Einfluß voran. Der soz.-dem. Abg. David bestritt sogar, daß seine Partei das Eigentumsrecht aufheben wolle; ihre Absicht sei, das Eigentum an den kapitalistischen Produktionsmitteln zu beanspruchen. Seine Partei stehe auf dem Boden der Wissenschaft und sei immer bereit, ihren Standpunkt zu revidieren.

Am vorigen Freitag hielt der Abg. für den Wahlkreis Siegen-Wittgenstein-Biedenkopf, Licentiat Mumm, seine Jungfernrede im Reichstage und beschäftigte sich sofort eingehend mit den Sozialdemokraten. Sodann brachte er ein ziemlich umfangreiches Programm zum Vortrage, welches wir kurz zusammenfassen: Aufhebung der Zündholzsteuer, Einbringung der Dividendensteuer, wirksame Besteuerung des spekulativen Großkapitals, Besteuerung des unverdienten Wertzuwachses infolge Kursteigerung, Kampf gegen den Mammonismus, eine sozial gestaltete Wehrsteuer, eine Umgestaltung oder Beseitigung der Fahrkartensteuer, Förderung des Kleinwohnungswesens, soziale Reform durch notwendige Kodifizierung der Gewerbeordnung und Schaffung eines Arbeitsrechtes; Einrichtung von Arbeitskammern usw. Organisation des Bauern- und des Handwerkerstandes. Ferner kritisiert der Redner den Bürokratismus bei der Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche, die Langsamkeit unserer Verwaltungsbehörden und des Gerichtsverfahrens. Er spricht sodann über die Einwirkung der Massenpresse auf unser Volksleben und prägt mit deutlicher Anspielung auf die fortschrittl. Berliner Zeitungen den Satz: Massenseelen lesen die Massenpresse. Ein gewisses Organ in der Jerusalemerstraße kommt besonders schlecht weg, indem er Folgendes ausführt:

„Gewiß ist es letzthin die Schuld des Volkes selbst, daß wir erleben müssen, wie unser deutsches Volk, unser Nationalstaat, eine vielfach undeutsche Massenpresse besitzt, und man könnte wohl erwägen, ob nicht — wie auf Truppenübungsplätzen ein gewisses Organ der Jerusalemerstraße verboten ist — auch in gleicher Weise durch Vermittelung des Reichseisenbahnamtes auf den Bahnhöfen vorgegangen werden möchte, auf denen gerade dieses Organ in aufdringlichster Weise angeboten wird. Zum mindesten könnte man demjenigen Organ, das durch herabsetzendste Sprache wirkt, jenen offiziösen Nimbus nehmen, wie er durch Informationen von amtlicher oder halbamtlicher Stelle ihm gegeben wird. Es wurde gestern von seiten des sozialdemokratischen Herrn Etatsredner ein Orden pour le mérite vergeben. Ich glaube, meine Herren, der sozialdemokratische Etatsredner brauchte nur in der Jerusalemer- und Kochstraße zu bleiben; er fände dort in gewissen Redaktionsräumen Männer genug, Männer mit dreitausend- und mehrjährigem Stammbaum, an die er allen seinen Ordensreichtum für Verdienste um Ausbreitung der Sozialdemokratie los werden könnte."

Auch über die Wohnungsfrage, in der es in großzügiger Boden- und Wohnungsreform viel zu tun gebe, spricht der Abgeordnete. Er wünscht eine schnellere Erledigung schwebender Fragen, wie: über den angemessenen Preis der Handwerker, die Erfinderrechte, das Kartellrecht, die Verkürzung der Arbeitszeit in der Großeisenindustrie. Zum Schlusse spricht der Abgeordnete über die Aeußerung des englischen Ministers George, die deutsche Flotte sei ein Luxus. Er richtet eine Anfrage an die Regierungen, wie es mit den Vorbereitungen des internationalen Kampfes gegen den Schmutz in Wort und Bild stehe. Am Reichshause müsse der Spruch angeschlagen werden: „Gerechtigkeit erhöht ein Volk, aber die Sünde ist der Leute Verderben."

Berlin. Ein Industrie-Museum ist in der Technischen Hochschule eröffnet worden, an dessen Einrichtung ca. 50 deutsche Firmen der Metallbranche beteiligt sind. Technische Vorgänge werden in demselben den Besuchern mit der Hülfe des Kinematographen vorgeführt.

England. Im Parlament erfolgten Angriffe auf die Regierung wegen der englischen Politik in Persien. Sir Edward Grey verteitigte die offenbar schwache Haltung Englands Rußland gegenüber, ohne die Opposition von der Richtigkeit zu überzeugen.

Sehr beachtenswert ist die Erklärung des englischen Ministerpräsidenten über die Berliner Sendung des Kriegsministers Haldane. Haldane habe schon seit längerer Zeit geplant, nach Berlin zu gehen; da sei im Januar von Berlin eine Andeutung gekommen, daß der Besuch eines britischen Ministers nicht unwillkommen sein würde, worauf Haldane den Antritt seiner Reise beschleunigt habe; die Erwartungen, die man auf beiden Seiten an Haldanes Mission knüpfte, hätten sich vollauf bestätigt, so daß die Unterredungen mehr als akademische Ergebnisse erzielen würden; beide Teile hegten den Wunsch eines besseren Verhältnisses ohne Aufopferung ihrer besonderen Beziehungen zu anderen Mächten; beide Regierungen seien jetzt mit einer sorgfältigen Erörterung von praktischen Möglichkeiten beschäftigt. Etwas kürzer, aber ebenso hoffnungsvoll und entschieden sprach der Reichskanzler unter dem Beifall von Engländern und Deutschen. Denn hüben wie drüben wird die Spannung als unerträglich empfunden. Ihre Beseitigung würde uns wieder frei atmen lassen. Gleichwohl bleibt es rätlich, noch nicht allzu optimistische Hoffnungen auf baldige greifbare Ergebnisse an Haldanes Sendung zu knüpfen. Als positiven Gewinn kann man einstweilen die eingetretene Entspannung buchen. Daß Sir Edward Grey den Ausführungen seines Amtskollegen durch öffentliche Aeußerungen ebenfalls beigestimmt hat, erscheint wertvoll, weil der von König Georg durch Verleihung des Hosenbandordees ausgezeichnete Staatsmann bereits als künftiger Lenker der britischen Staatsgeschäfte gilt.

Italien. Am 22. Febrnar ist in Rom das Parlament zusammengetreten. Das italienische Volk bewahrt gegenüber dem lang andauernden Kriege eine überraschend große Ruhe.

Koloniales. Der bekannte Afrikaforscher, Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg-Schwerin, ist zum Gouverneur von Togo ernannt worden. — Der neue Staatssecretär des Reichskolonialamtes Dr. Solf, will eine Reise nach Afrika machen.

Oesterreich. Der Minister des Aeußern, Graf Aehrenthal, ist nach längerer Krankheit gestorben. An seine Stelle trat Graf Berchthold, wie gemeldet wird, auf den Vorschlag seines Vorgängers.

Persien. Der russisch-englische Freundschaftsbund hat in einer Note an die persische Regierung dieser einen Vorschuß von 4 Millionen Mk. zu 7 Prozent Zinsen angeboten, wenn sie das russisch-englische Abkommen annimmt die irregulären Truppen entläßt und eine kleine streitbare Armee organisiere, um die Ruhe im Lande aufrecht zu erhalten.

In **China** herrscht vollkommene Ruhe. Alle Provinzen haben Vertreter nach Nanking gesandt, um dort den Präsidenten zu wählen und die Vertreter der nördlichen Provinzen, welche wegen der weiten Entfernung nicht rechtzeitig zur Wahl eintreffen können, erklärten sich schriftlich mit der Wahl Yuanschikais einverstanden.

Mexiko. Im Norden finden fortwährend Kämpfe zwischen Regierungstruppen und Aufständischen statt, die aber wohl nichts Besseres wie gewöhnliche Räuber sind. Die Anarchie breitet sich immer mehr im Lande aus. Zahlreiche Proteste und Gesuche um Hülfe laufen bei der Regierung der Ver. Staaten ein und es wird dieser wohl schließlich nichts anders übrig bleiben, wie mit ihrer Militärmacht einzugreifen.

Lokales und Provinzielles.

* **Neunkirchen.** Am Montag Abend fand im Gasthof Thielmann die Generalversammlung des Westerwaldklubs statt, die ziemlich gut besucht war. Der seitherige Vorstand, bestehend aus den Herren Dr. Reinecke, Vorsitzender, Heinrich Schneider, Rechnungsführer, H. Braun, Schriftführer, wurde wiedergewählt und nahm die Wahl an. Außerdem wurde eine Kommission von fünf Mitgliedern gewählt, welche die Aufgabe hat, im Sinne der Vereinsbestrebungen zu arbeiten. Dieser Kommission gehören folgende Herren an: Emil Schneider, Fritz Bromm, Wilhelm Steffe, A. Siebrecht, Walther Ruben. In Zukunft wird an jedem ersten Samstag im Gasthof Thielmann eine Versammlung des Vereins stattfinden. Als die größte der bis jetzt gestellten Aufgaben betrachtet der Verein, nachdem nun die Tannen oberhalb des Ortes, auf der Ley, abgetrieben worden sind, den gesamten Platz mit schönen Anlagen zu versehen und setzt das Vertrauen in die Bürgerschaft, daß sie den Verein in diesem Bestreben unterstützen wird. Es wird in den nächsten Tagen eine Liste in Umlauf gesetzt, um 1. neue Mitglieder zu werben, 2. freiwillige Beiträge von Nichtmitgliedern für die Bestrebungen des Vereins zu erheben. Diese freiwilligen Beiträge werden ausschließlich für Verschönerungszwecke der örtlichen Umgebung, sowie für die Anschaffung von Bänken verwendet.

— Das am Samstag Abend im Gasthof Wenzel stattgefundene Konzert war gut besucht. Die mitwirkenden Solisten gaben ihr Bestes und so konnte es denn nicht fehlen, daß die Erwartungen der Besucher voll befriedigt wurden. Frau Friedrich Schneider spielte in vollendeter Weise die große Sonate von Beethoven. Die Damen Frl. Waldschmidt, Frl. Wenzel und Frl. von Glasey entzückten durch den Gesang reizender Lieder, Frl. Martha Fischbach-Struthütten brachte die Komposition „Impromtu" von Schubert mit meisterhafter Technik und feinem Gefühl zu Gehör. Am Klavier zeichnete sich auch Herr Albert Beel-Struthütten durch die schöne Wiedergabe einer hier noch nicht gehörten Romanze des englischen Komponisten Reeves aus, sowie durch den elektrisierenden Straußschen Walzer: „Wo die Zitronen blühn." Herr Max Ebener sang als vielversprechender Baritonsänger einige Lieder von Schumann, C. M. v. Weber und Chopin und fand damit vielen Beifall. Auch der Männer-Gesang-Verein unter Leitung des Herrn Carl Schütz trug zum Gelingen des Konzertes bestens bei und erzielte mit dem am Schlusse gesungenen oberösterreichischen Volksliede allseitigen und verdienten Beifall.

— In diesem Frühjahr ziehen wieder eine Anzahl Familien aus dem Siegerlande nach Posen und Westpreußen um dort Landwirtschaft zu betreiben; u. A. 3 Familien aus Neunkirchen, eine Familie aus Dermbach und 7 Familien aus Eisern.

— Wir machen auf das am Samstag Abend im Gasthof Thielmann stattfindende letzte Abonnements-Konzert der Siegener Stadt-Kapelle empfehlend aufmerksam.

= **Altenseelbach.** Bereits seit längeren Jahren zählte der hiesige Ort verschiedene Mitglieder des Deutschen Flottenvereins und beschlossen dieselben eine Ortsgruppe zu gründen. Zu diesem Zweck wurde eine Versammlung im Lokale der Wwe. Chr. Gaumann auf den 10. Februar anberaumt und hatten sich zahlreiche Freunde des Vereins eingefunden. Durch Herrn Lehrer Riedesel wurde die Versammlung eröffnet und gab derselbe in einem längeren Vortrage Bedeutung und Zweck des Vereins kund. Hierauf erfolgte die Gründung. Es wurden gewählt zum Vorsitzenden Lehrer Riedesel, Stellv. Wilhelm Stahl, Schriftführer Lehrer Reitzel, Stellv. Alb. Lotz, Kassierer Hauptlehrer Hermes, Stellv. Paul Weber. Als Vereinslokal wurde die Schule bestimmt. Nebst dem, für den deutschen Flottenverein bestimmten Betrag, wird noch ein geringer Beitrag für die Ortsgruppe erhoben. Es haben sich bereits 32 Mitglieder der

Ortsgruppe angeschlossen und hoffen wir in Kürze die Mitgliederzahl erhöhen zu können, indem der Zweck wohl allen bekannt ist, den der Verein hegt.

= **Altenseelbach.** Unter der Leitung des Herrn Lehrer Neitzel ist hier ein gemischter Chor gegründet worden. Am 18. cr. fand die erste Gesangstunde statt. Als Mitglieder sind zu verzeichnen: 28 Herren und 26 Damen. Die Gesangstunden sind auf Samstags abends von ½9 — ½11 Uhr gelegt. Möge der Chor wachsen und gedeihen.

* **Burbach.** Die Einwohnerschaft verlangt jetzt energisch, an den Vorteilen der Elektrizität Teil zu nehmen. Der Gemeinderat hat zwei Fachleute, gebürtige Burbacher, Herrn Ingenieur Girshausen und Herrn Diplomingenieur Katz, für die Angelegenheit interessiert und hat auch eine eigene Elektrizitätsanlage in Aussicht genommen, da eine Umfrage bei den Bewohnern ca. 1000 Lampen und einige Motore als sichere Abnehmer ergeben hat. Bedenken bestehen noch insofern, als man damit rechnet, leichter Industrie nach Burbach ziehen zu können, wenn der Ort an eine größere Zentrale angeschlossen ist; wiederum aber wartet das Elektrizitätswerk Siegerland mit der Legung des Kabels nach Burbach darauf, daß diese gewünschte Industrie vorhanden ist. Seitens des Kreisausschusses wird der Schaffung einer eigenen Anlage nichts in den Weg gelegt, im Gegenteil, ist diese als wünschenswert bezeichnet worden. Das sollten sich auch die vier Gemeinden des Hickengrundes sowie die anderen, noch nicht angeschlossenen Gemeinden merken.

Siegen. Der Direktor der Königl. Fachschule für die Eisen- und Stahlindustrie des Siegerlandes zu Siegen, Herr Lindner, ist zum Regierungs- und Schulrat ernannt und zum 1. Mai nach Oppeln in Schlesien berufen worden.

— In Siegen fand am Sonntag der Gauturntag des Siegerland-Turngaues statt, zu dem 7 Gauturnratsmitglieder, 3 Bezirksvertreter und 113 Delegirte erschienen waren. Unter den gefaßten Beschlüssen ist für das Hellertal von allgemeinem Interesse, daß ein Antrag Daaden, Herdorf und Struthütten mit 63 gegen 50 Stimmen genehmigt wurde, in diesem Jahre das Gilbergfest ausfallen zu lassen und dafür eine Turnfahrt nach dem Hohenseelbachskopf zu unternehmen. Der Tag wird noch bestimmt.

In **Gosenbach** wird die alte Eisenhütte abgebrochen und ein neuer Hochofen errichtet.

Siegen. Der seither beim Landratsamt tätige Regierungs-Assessor Dr. Schulze ist nach Winsen versetzt. An seiner Stelle trat Regierungs-Assessor Dr. Burchard aus Görlitz.

In **Mühlheim** am Rhein war zur Zeit der Kölner Reichstagsstichwahl die Statue des hl. Nepomuk rot angestrichen worden. Zwei Leute die als die Anstreicher ermittelt wurden, erhielten je 3 Monat Gefängnis.

Köln. Die Altstadt erfährt fortgesetzt große Aenderungen. Nachdem die frühere Neumarkt- und Richmondkaserne gefallen sind, entstand an ihrer Stelle die Zeppelinstraße mit mächtigen Geschäftspalästen. In der Breitestraße sind 10 Häuser niedergelegt worden um Geschäftsneubauten und einem Lichtspieltheater Platz zu machen. Der Straßendurchbruch Heumarkt-Hohestraße-Schildergasse bringt ebenfalls eine Reihe große Geschäftsneubauten. Im Bankviertel Unter Sachsenhausen sind mehrere Häuser niedergelegt worden um für Vergrößerungsbauten der Banken Platz zu machen. Die neue Brücke an Stelle der Schiffsbrücke soll noch in diesem Jahre begonnen werden. Auch in einigen Vororten herrscht rege Bautätigkeit.

Godesberg. Das Gasthaus „Zur Lindenwirtin" ist für 120 000 ℳ verkauft worden.

Mit einer originellen Stiftung wurden die Stadtväter in der Stadt **Dülken** beglückt. In der letzten Stadtverordnetensitzung machte der Vorsitzende die Mitteilung, daß der nach Mehlem verzogene Stadtrat Müller dem Kollegium eine — Schnupftabakdose gestiftet habe, damit der Stadtrat „ab und zu eine Prise nehmen" könne, wenn er „verschnupft" sei. Die Lokalblätter wissen zu berichten, daß die Stadtväter von diesem Geschenk sofort Gebrauch machten, und daß ein allgemeines Niesen und Prositrufen zu hören gewesen sei.

Aus dem Industriebezirk. Die Organisationsleitungen der Bergleute haben die Forderungen, welche sie an die Zechen machen wollen, nunmehr aufgestellt; zunächst wird eine Lohnerhöhung von 15 Prozent verlangt, sowie Beseitigung der großen Lohnunterschiede für gleichaltrige Arbeiter. Außer einigen nebensächlichen Forderungen wird die Umwandlung des bestehenden Arbeitsnachweises in einen paritätischen verlangt, sowie die Einschränkung des Strafwesens, Einrichtung eines paritätischen Schiedsgerichts und Errichtung von Ausschankstätten für alkoholfreie Getränke auf den Zechenplätzen. Da am 1. März in England, wenn keine Einigung zustande kommt über 500 000 Bergleute in den Kohlengruben die Arbeit niederlegen, so gewinnen obige Forderungen erhöhte Bedeutung.

Industrielles. Die Eisenerzförderung auf dem Hochplateau von **Briey** in Frankreich ist von 8½ Millionen Tonnen auf 10½ Mill. Tonnen im Jahre 1911 gestiegen. Von deutschen Gesellschaften sind an dieser Förderung folgende interessiert: Deutsch-Luxemburg, de Wendel, Gelsenkirchen, Hoesch, Phönix, Aumetz-Friede, Röchling und Thyssen mit über 2 Mill. Tonnen. Das Hauptabsatzgebiet ist Belgien.

Landwirtschaftliches.

Das Viehsalz. Ein in der Landwirtschaft viel zu wenig beachteter Faktor ist offenbar das Viehsalz. Bedenkt man die vielseitigen Wirkungen dieses Salzes, so sollte eigentlich bei keinem Landwirt das Viehsalz fehlen. Es regt den Appetit der Tiere an, befördert die Verdauung und steigert dadurch die Milchproduktion bedeutend; dabei hat das Viehsalz dieselbe Wirkung wie das Kochsalz und seine Billigkeit beruht darauf, daß das Viehsalz denaturiert ist, d. h. es ist ihm durch die Färbung die Naturfarbe genommen, als Schutzmittel für die Steuer. Während das Kochsalz 10 ₰ kostet, bezieht man das Viehsalz für 3½—4 ₰. Dieser Unterschied von 6 ₰ ist Steuer, welche auf dem Kochsalz ruht. Wie manchmal hört man: o, wir nehmen aus dem Salztopf in der Küche, es wird aber nicht gedacht, daß man dabei Geld in den Tränkeimer wirft. Mit großem Vorteil konserviert das Viehsalz feucht eingekommenes Heu. Man hat hier zwei Vorteile, nämlich, indem man das Heu vor Fäulnis bewahrt und dem Vieh gleichzeitig mit dem Heu das ihm so sehr zuträgliche Salz gibt. Am besten bewahrt man das Salz in einem abgelegten steinernen Einmachtopf auf, weil es in den Säcken leicht schmilzt und ausläuft.

Die in Folge der geringen Futterernte des vergangenen Jahres eingetretene starke **Steigerung des Bedarfs an Kraftfutterstoffen** und die dadurch bedingten hohen Preise der Futtermittel haben Mißstände gezeitigt, welche energische Stellungnahme und Abwehrmaßregeln seitens der Landwirte erforderlich machen. Neben minderwärtigen oder verfälschten Erzeugnissen, welche unter dem Namen bekannter reiner und vollwertiger Kraftfuttermittel (z. B. Leinmehl, Rübkuchen, Gerstenschrot usw.) verkauft werden, ist es insbesondere die Klasse der Mischfutter, auf welche die Aufmerksamkeit der Landwirte gerichtet werden muß. Die einzigen Mischfutter des Handels, deren Verwendung unter den heutigen Verhältnissen den Landwirten empfohlen werden kann, sind die Mischungen von Melasse mit einem als Futtermittel verwendbaren Melasseträger, wie Palmkernmelasse, Kleiemelasse, Trebermelasse 2c. Dagegen liegt durchaus kein Grund vor, Abfälle aller möglichen Art, welche bisher vielleicht nur als Düngermittel Verwendung fanden und für sich allein von den Landwirten als Futtermittel zurückgewiesen würden untereinander oder mit bekannten Kraftfutterstoffen zu vermischen. Derartige Mischungen werden vielfach unter wohlklingenden, das wahre Wesen der Ware nicht einmal andeutenden Namen, — welche wenn möglich noch als Warenzeichen geschützt werden, um der Reklame größeren Nachdruck verleihen zu können, in den Handel gebracht. Die meist mit außergewöhnlichem Aufwand betriebene Reklame für solche Gemische bedient sich zuweilen auch verwerflicher Mittel. So z. B. werden mitunter seitens der Fabrikanten solcher Mischfutter der landwirtschaftlichen Versuchsstation Proben eingesandt und die hierüber ausgestellten Atteste mißbräuchlich zu Reklamezwecken veröffntlicht, indem der Anschein erweckt wird, als ob die Analysen ein getreues Bild von der Beschaffenheit der im Handel befindlichen Ware gäben, während dieses in Wirklichkeit vielfach nicht der Fall ist und die Handelsware den seitens der Fabrikanten selbst eingesandten Proben auch nicht annähernd entspricht. Dahingegen sucht man in den Reklameschriften meist vergeblich nach einer wirklichen Garantie oder näheren genauen Angabe über die Bestandteile der Mischung.

Vermischtes.

Jagdliches. Die große Zahl der im Winter und den vorigen Wintern gefangenen Füchse erweckte die Befürchtung, daß es mit dem listigen Bewohner unserer Wälder und Höhlen bald gänzlich aus sein werde, was sehr bedauert wurde, denn auch der Fuchs füllt in der Naturgeschichte einen wichtigen Platz aus. Es scheint aber, als sei die Fruchtbarkeit des Fuchses so groß, daß ihn alle Nachstellungen nicht auszurotten vermögen. — Schlimmer steht es mit dem Marder, denn die Marderpelze stehen infolge der Pelzmode so hoch im Preise, daß ihm kein Pardon gegeben wird. Ein Maderfell kostet zur Zeit 30 ℳ. Die Marder sind denn auch bereits sehr selten geworden.

Berlin. In der Auktion Weber, der Nachlaßversteigerung eines reichen Sammlers, erzielte das Bild, „Mantegna, Maria mit dem Kind" den hohen Preis von 590 000 ℳ. Letztbietender war ein Pariser namens Kleinberger.

Hamburg. Die Bürgerschaft hat dem Antrag des Senats entsprechend 20½ Millionen zum Bau einer elektrischen Bahn in die Wald-Enklaven bewilligt.

Rosenheim, 19 Febr. Der Forstwart Modl von Schlechting wurde heute Nacht von seinem Sohn im Streit erschossen. Der Mörder wurde verhaftet.

Wien, 20. Febr. Der Großindustrielle David Ritter von Guttmann widmete 3 Millionen Kronen zur Errichtung eines israelitischen Kinderspitals, in dem auch christliche Kinder Aufnahme finden sollen.

Todesanzeigen. Frau Caroline Wilhelmine Kleinschmidt geb. Röhlich, Herdorf, 53 J. — Wwe. Christian Seelbach geb. Schuppner, Hamm, 76 J. — Dechant Wiese, Siegen. — Wwe. Wilhelm Irlen, Anna geb. Suchard, Klafeld-Geisweid, 76 J. — Gottfried Fischbach, Oberschelden, 24 J. — Wwe. Heinrich Wirth, Katharina geb. Fey, Eiserfeld, 78 J. — Kaufmann Adolf Boerner, Siegen, 54 J. — Josef Schaffer, Siegen, 62 J. — Heinrich Achenbach, Freudenberg, 64 J.

An unsere Mitbürger!

In der Generalversammlung des Westerwaldklubs Neunkirchen ist der Beschluß gefaßt worden, auch Nichtmitgliedern Gelegenheit zu geben, die Bestrebungen des Vereins, welche hauptsächlich auf die Verschönerung unserer örtlichen Umgebung gerichtet sind, durch Zuwendung von Beiträgen zu unterstützen. Wir setzen zu diesem Zweck in einigen Tagen eine Liste zum Einzeichnen in Umlauf. Wer Mitglied werden will — auch Damen können sich als Mitglied einzeichnen — kann sich in dieser Liste anmelden. Der Jahresbeitrag ist auf 2 Mark festgesetzt.

Der Vorstand des Westerwaldklubs.

Hierzu eine Beilage.

Sämtliche
Frühjahrs-Neuheiten
in echt engl. und deutschen Stoffen sind bereits eingetroffen. — Meine elegante **Maass-Anfertigung** in Jackenkleidern, sowie Roben bringe ich hiermit in Empfehlung.
Frau Fritz Spies
Salchendorf.



hoher Rabatt.

Billig! Billig!
Montag, den 26. Februar verkaufe ich in **Neunkirchen (Talbahnhof)** eine
Waggonladung prachtvolles Gemüse,
Rotkohl, Weißkohl, Wirsing, Blumenkohl, Möhren, Zwiebeln, gelbe Kohlrabi, Apfelsinen, Zitronen, Tomaten, Aepfel, Porree, eingemachte Gurken, Conserven usw., Rollmöpse, Bismarckheringe, Bratheringe, Bücklinge usw. ☞ Gebe Alles billig ab. ☜
G. Tielmann, Niederdreisbach.

Kursnotizen von Ernst Giebeler, Siegen.

	Nachfrage 16. 2.	Angeb.	Nachfrage 23. 2.	Angeb.
Apfelbaumer Zug	400	500	400	500
Bollnbach	3375	3475	3400	3500
Eiserner Union	950	1025	975	1025
Eisenzecher Zug	—	8950	—	8950
Freier Grunder B.-V.	950	1025	—	1025
Große Burg	220	250	225	250
Ver. Henriette	2400	2745	2350	2425
Neue Hoffnung	150	180	150	175
Pfannenberger Einigkeit	7500	7700	7500	7700
Reinhard	100	125	100	125
Storch u. Schöneberg	7200	7400	7200	7400
Wilhelmine	1350	1425	1350	1425
Ver. Borgholzhausen	—	—	600	650

10 Stück
neue Schallplatten,
25 cm, ℳ 14.—.
Im kl. Kaufhaus am Bahnhof Siegen.
Eintausch alter Platten!
Platten-Verzeichnis umsonst!
Sprech-Apparate sehr billig.

Pflanzenbutter FF
per Pfund ℳ 1.— u. 0.80
Edamer Käse 1.20
Limburger „ 0.60
Sauerkraut 0.22
Zucker 28 29 u. 30 ₰
das Pfund
sowie sämtliche
Colonialwaren
zu den **billigsten Tagespreisen.**
Kaufhaus Chr. Wenzel.

Mainzerkäschen
2 Stück 10 Pfg.
Harzerkäschen
3 Stück 10 Pfg. pro Kiste
100 Stück 2.50 Mk.
empfiehlt
Alb. Schmidt.

Hellerthaler Schützengesellschaft
e. V.
Sonntag, den 3 März nachm. 3½ Uhr
ordentliche
Generalversammlung.
Tagesordnung:
1. Rechnungsablage pro 1911 u. Entlastung des Vorstandes.
2. Neuwahl des Vorstandes u. des Offiziercorps.
3. Festsetzung des Eintrittsgeldes u. des Jahresbeitrags.
4. Beschlußfassung über ein diesjähriges Fest.
5. Besprechung über das diesjährige Schießen u. Teilnahme am XVII deutschen Bundes- u. goldenen Jubiläumsschießen i. Frankfurt a. M.
6. Bestellung der Bundeskarten.
7. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Vertr. ges. für neue veredelte Dauerwäsche.
Tägl. bis zu ℳ 15.— Verdienst. Sofort Geld. **Gerlach & Co., Köln-Lindenthal.**

Zur Aushülfe bis Mitte April ein
Mädchen
für Hausarbeit gesucht. **H. Braun.**

2 gebrauchte
Harmoniums
und 1 gebrauchtes
Piano (Mk. 130.)
billig abzugeben
H. Kring, Struthütten.



hoher Rabatt.

Papierkörbe in großer Auswahl bei **H. Braun.**

Stenographenverein „Gabelsberger" Struthütten.
Am **5. März** beginnt in der Gastwirtschaft Rich. Spornhauer ein
Anfängercursus
in der Stenographie nach dem System Gabelsberger. Honorar ℳ 8.— einschließlich Lehrmittel, wovon die Hälfte im voraus bezahlt werden muß. Anmeldungen werden im Vereinslokal wie auch durch die Vereinsmitglieder entgegengenommen.
Der Vorstand.

Nebenverdienst,
Vertreter gesucht,
da Vertretung freigeworden, für den Vertrieb der bekannten
Gartmannschen Schokolade-Automaten
in **Neunkirchen** und Umgegend.
C. H. L. Gartmann, Schokoladefabrik, **Altona** (Elbe).

Frische keimfähige
Sämereien
sind wieder eingetroffen. Auch nehme ich Bestellungen auf **Klee** und **Grassamen** entgegen.
Frau Wwe. Fey.

Schweizer-, Holländer-, Edamer-, Tilsiter-, Schloß- u. Dessertkäse
empfiehlt in bester Qualität
Albert Schmidt.

10—15 Centner
Heu
hat abzugeben
Wwe. Heinr. Enners
Frankfurterstraße.

Eine Karte
schreiben Sie sogleich, wenn Sie geneigt, Zigarren zu verkaufen an Wirte gegen hohe Provision oder ℳ 250.— Vergütung pr. Monat. **A. Rieck & Co. Hamburg.**

Ein fast neues
Jauchefaß
(190 Liter Inhalt) steht zu verkaufen.
Kölnerstr. 200.

Wir nehmen noch
Haldenarbeiter
und
Haldenjungen
gegen guten Lohn an.
Grube Bautenbreg
Unterwilden.

Für die **Grube Wolf** bei **Herdorf** wird ein
tüchtiger Schlosser u. 1 Kesselwärter
gesucht.
Die Grubenverwaltung.

Ein tüchtiger
Schlosser
welcher mit sämtlichen Lötarbeiten vollkommen vertraut ist, findet Beschäftigung bei
F. Schweisfurth jun. Herdorf.

Wir suchen
mehrere Schlosser
zum sofortigen Eintritt.
Gebrüder Achenbach,
Weidenau-Sieg.

Zum Eintritt per 1. April cr. nach Haiger properes fleißiges
Dienstmädchen
gesucht, welches alle Hausarbeiten versteht und Liebe zu Kindern hat. Näheres zu erfragen in d. Expedition.

Suche für 1. März spät. 1. April
2 tüchtige propere
Mädchen
Albert Koch, Metzgerei
Siegen i. W. Kölnerstr. 35.

1 Schneidergehilfen u. 1 Lehrling
sucht
Albert Weidt.

Kesselschmiede, Zuschläger u. Platzarbeiter
für dauernde Arbeit gesucht.
L. Koch
Siegen-Sieghütte.

Schönheit
verleiht ein rosiges, jugendfrisches **Antlitz,** weiße, sammetweiche **Haut** und ein reiner, zarter, schöner **Teint.** Alles dies erzeugt die allein **echte Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** à St. 50 Pfg., ferner macht der **Dada-Cream** rote und rissige Haut **in einer Nacht** weiß u. sammetweich. Tube 50 Pfg. in **Neunkirchen:** Emil Schneider. in **Herdorf:** W. Brühl.

Standesamts-Nachrichten des Standesamts Niederdresselndorf
pro Monat Januar.

Geburten: Herbert, S. d. Zimmerarbeiters Emil Wiederstein in Niederdresselndorf. Erwin, S. d. Schmieds Albert Krombach in Oberdresselndorf. Maria Elisabeth, T. d. Bergm. Albert Heinz in Holzhausen. Wilhelm Ludwig, S. d. Hülfsweichenstellers Hermann Lotz in Holzhausen. Hilda, T. d. Streckenarb. Gustav Krumm in Holzhausen. Hedwig, T. d. Steinbrucharbeiters Arnold Oskar Krombach in Oberdresselndorf.

Aufgebotene: Lehmformer Friedrich Otto Utsch in Siegen und Hebamme Frieda Textor in Oberdresselndorf. Steinbrucharbeiter Friedrich Dehmel in Niederdresselndorf und Anna Utsch in Gosenbach.

Sterbefälle: Johanna Müller in Niederdresselndorf, 34 J. alt. Landwirt u. Invalide Heinrich Betz in Niederdresselndorf, 68 J. alt.

Ihre am heutigen Tage vollzogene Vermählung zeigen an:

Paul Beckhaus
Amtmann, Oberleutnant a. D.
Clara Beckhaus
verw. Weber geb. Weinbrenner.

Burbach in Westf. — *den 23. Febr. 1912.* — *Neunkirchen* Reg.-Bez. Arnsberg.

Bekanntmachung.

Es wird empfohlen zu kochen:

Febr. 26.	**Knorr Eiernudelsuppe** (Faden)
„ 27.	„ **Erbsensuppe**
„ 28.	**Knorr Gemüsesuppe**
„ 29.	„ **Tomatensuppe**
März 1.	**Knorr Goulaschsuppe**
„ 2.	„ **Kumfordsuppe**

Jeden Tag für **10 Pfennig** 3 Teller **feine** Suppe
nur mit **Knorr Suppenwürfel.**
Nach dem **Urteil der Kenner** sind
Knorr Suppen die besten.

Herdorf Hohenzollernstr. 3 — **Carl Baldus** Maler u. Anstreichermeister — **Herdorf** Hohenzollernstr. 3

empfiehlt sein
reichhaltiges Lager in Tapeten-Neuheiten,
Linoleum, Lincrusta, Rupfen, Tapetenleisten, Wachstuche, Türschoner in Glas und Celluloid, **Farben,** trocken und streichfertig, **Oele, Lacke, Bronzen, Pinsel und Bürsten.**
Tapetenreste vorjähriger Muster enorm billig.

Dünn gesät und stark gedüngt — Reichen Ernte-Segen bringt!
Eine starke Frühjahrsdüngung
mit
Thomasmehl
ist in Anbetracht der bis Ende April gültigen Frachtermässigung sowie des allgemeinen Preis-Abschlages
ganz besonders vorteilhaft.
Nachstehende Firmen liefern ihr Thomasmehl nur in plombierten Säcken mit Gehaltsangabe und Schutzmarke versehen.

Thomasphosphatfabriken G. m. b. H., Berlin W 35. — Dortmunder Thomasschlackenmahlwerk G. m. b. H., Dortmund.

Erhältlich in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.
Vor minderwertiger Ware wird gewarnt.

Großer
Wanderlager-Verkauf
im Saale des Herrn Zwingmann.
Zum Verkauf kommen große Posten Kurz- und Wollwaren, Stahl- und Eisenwaren. Näheres durch Zettel. Der Verkauf dauert bis Donnerstag den 29. Februar.
Der billige Jakob.

Billig! Billig!

Am **Dienstag** bin ich in **Neunkirchen** vor dem Hause des Herrn **Thielmann**, am **Mittwoch** in **Burbach** vor dem Hause des Hotel **Koch** mit: **prachtvolle Aepfel** von vorzüglichem Geschmack und Aroma 5 Pfund 1.25 Mk., zuckersüße hochrote **Apfelsinen** dick 10 Stück 25 Pfg., extra dicke 10 Stück 35 Pfg., Riesen Bombos Apfelsinen das feinste was es gibt 10 Stück 45 und 50 Pfg., **Citronen** prima 10 Stück 45 Pfg., feinste **Feigen** Pfd. 30 Pfg., **Hasel- u. Wallnüsse,** Ernte 1911, Pfd. 25 und 40 Pfg. **Gemüse:** extra dicken **roten Kappus, weißen Kappus, Wirsing,** schwere Köpfe, prachtvolle **Zwiebeln** 10 Pfd. 1.10 Mk., 1 Sack 100 Pfd. 10 Mk., **rote Möhren** (Wurzeln) 10 Pfd. 75 Pfg., 1 Sack 80 Pfd. 5.50 Mk., **Sellerieknollen** dicke zu Salat. **Eier** extra dicke, garantiert gute 10 Stück 85 Pfg. **Fische:** feinsten Berliner **Rollmops** aus frischen Fischen fabriziert 10 Stück 55 Pfg., **ff. Holländer Vollheringe,** meistens Milchner, 12 Stück 58 Pfg., 1 Tonne ca. 900 Stück Inhalt 38 Mk., frische **Sardinen** 8 Pfd. Faß 1.35 Mk. **Meerettig** große Stangen von 25 Pfg. an. **Gemüse-Conserven:** Ernte 1911, alles in 2 Pfd. Dosen, **junge Erbsen** 48 Pfg., **Stangenspargel** 1.20 Mk., **Brechspargel** mit Köpfe 85 Pfg., **große Bohnen** (Dicke Bohnen) 75 Pfg. **Frucht-Conserven: Kirschen** 85 Pfg., **Mirabellen** 95 Pfg., **Birnen** 85 Pfg., **Erdbeeren** 1.20 Mk.

Für Heringe und Rollmöpse bitte Töpfe mitzubringen.

Der Verkauf beginnt morgens 9 Uhr und dauert bis nachmittags 3½ Uhr. Bitte zum Einkauf möglichst die Vormittagsstunden zu benutzen, da nicht länger als bis zu der festgesetzten Zeit verkauft wird.

Louis Kretzer, Lüdenscheid.



Stets das Neueste u. Modernste in
Hüten u. Mützen
bietet
L. Spies
Neunkirchen
Bahnhofstraße.

Bergwerkspumpen
für Hand- und Kraftbetrieb, für jede Leistung und Tiefe liefert
Herborner Pumpenfabrik
J. H. Hoffmann, G. m. b. H.
Herborn, Nassau.

Gegr. 1839. **IANINOS,** Flügel, Harmoniums, in allen Preislagen.
Pianofortefabrik
Herm. Loos, G.m.b.H. **Siegen i. W.**
Bequeme Ratenzahlungen gestattet.
Bei Barzahlung hoher Rabatt!
Mietinstrumente. Kataloge frei!

Vertreter:
Alfred Klein
Neunkirchen.

Tapeten.
Empfehle mein Lager in Tapeten, nur neue, moderne Sachen, zu besonders billigen Preisen.
Meine geschäftliche Verbindung mit der größten und leistungsfähigsten Tapetenfabrik Deutschlands bringt meiner werten Kundschaft beim Einkauf besondere Vorteile.
Heinrich Stern,
Anstreichergeschäft,
Neunkirchen, Löhrstr. Nr. 264.

Reform-Butter
Originalmarke **„JUST"** (Pflanzenbutter-Margarine) Ges. gesch. 124776
ist als Pflanzenbutter in gesundheitlicher Beziehung tierischen Fetten unbedingt vorzuziehen.
Marke **„Just"** ist im Preise äusserst notiert und kostet **à Pfd. 85 Pfg.**, bei Abnahme von 9 Pfund **à Pfd. 82 Pfg.** zuzüglich Porto, bei Abnahme von Originalkisten = 20, 30 u. 60 Pfd. **à Pfd. 80 Pfg. franko** innerhalb Deutschlands.
Grosser Post- und Bahnversand.
Preisgekrönt Goslar 1910. — Man hüte sich vor Nachahmungen.
Gustav Just, Ilsenburg a. H. Postscheck-Konto Berlin 1998.
Wiederverkäufer werden gesucht.

Kaufhaus Chr. Wenzel.
Bedeutende Preisermäßigung auf sämtliche
Herren- u. Knaben-Ueberzieher, Ulster und Capes,
Damen-, Mädchen- u. Kinder-Mäntel,
ferner
Herren- u. Knaben-Anzüge, Hosen, Westen, Röcke, Joppen, Hüte und Mützen.
Anerkannt stets die billigsten Preise.

Persil
für
Berufswäsche
(Wichtig-lesen!)
Das selbsttätige Waschmittel.
Koch- und Konditor-Anzüge, Operationskittel, Metzgerschürzen und sonstige
stark schmutzende Wäsche,
deren Reinigung schwer und mühsam ist, wäscht **Persil** spielend leicht, rasch u. gründlich u. verleiht ihnen frischen Geruch.
Erprobt u. gelobt!
Nur in Originalpaketen, niemals lose.
HENKEL & CO., DÜSSELDORF. Allein. Fabrik. a. d. allbeliebten
Henkel's Bleich-Soda

Lohnender Nebenverdienst.
Strebsame Leute finden guten Nebenverdienst für großes, gutes Unternehmen. Anfragen werden kostenlos beantwortet unter R. A. 100 postlagernd Dillenburg.

Statt besonderer Anzeige.

Heute Mittag ist unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Urgrossmutter und Tante, die verwitwete
Frau Christine Sophie Gamann
geb. Henrichs
im 90. Lebensjahre selig heimgegangen.
Familie Gustav Reiffenrath,
Familie Heinrich Gamann.
Neunkirchen, Siegen, Waldbröl u. Liegnitz,
den 22. Februar 1912.
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 25. Februar, nachmittags 3½ Uhr statt.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 6 Uhr entschlief nach kurzem, schwerem Leiden unser lieber, guter Vater, Schwiegervater und Grossvater, der Landwirt
Wilhelm Heinrich Petri
im 76. Lebensjahre.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Wiederstein, Bochum, Meschede,
den 22. Februar 1912.
Die Beerdigung findet Sonntag den 25. Februar, nachmittags 1¾ Uhr statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres so früh verstorbenen, viel geliebten Sohnes und Bruders
Paul
sagen wir allen denen, welche ihm das Geleite zur letzten Ruhe gegeben, sowie dem Herrn Pfarrer Winterhager für die trostreichen Worte und dem Herrn Lehrer Beel und den Mitschülern für das trostreiche Lied am Grabe, unseren **aufrichtigsten, herzlichsten Dank.**
Die tief trauernde Familie
Wiederstein. **Weichensteller August Oerter.**

Gasthof Thielmann, Neunkirchen.
Samstag den 24. Februar, abends 8 Uhr
Konzert der Siegener Stadtkapelle.
Programm:

1. Barataria-Marsch	v. Komzak.
2. Ouverture z. Orpheus in der Unterwelt	v. Offenbach.
3. „O könnt die Kindermärchenzeit noch einmal ich durchleben"	v. Klose.
4. Paraphrase über Kromers „Grüsse an die Heimat"	v. Nehl.
5. Grosse Fantasie a. d. O. „Traviata"	v. Verdi.
6. Ouverture z. Op. „Raymond"	v. Thomas.
7. Zwei Sätze für Streichquartett: a. La Serenata	v. Biehl.
b. Old Folks at Home	v. Busch.
8. Traumbilder-Fantasie	v. Lumbye.
9. „In der Waldschmiede", Charakterstück	v. Eilenberg.
10. Kriegs-Raketen, Potpourri	v. Konradi.

Sonntag, den 25. Februar
Salvator
Eisbein m. Sauerkraut.
Gasthof Wenzel.



Hiermit zeige ich an, dass die
neuesten Frühjahr- und Sommer-Moden
eingetroffen sind und empfehle ich mich im
Anfertigen
feinerer Herren-Garderobe.
Für tadellosen Sitz und feinste Ausführung garantiere ich.
Fritz Spies
Salchendorf.



Herren-Hüte
sämtliche Neuheiten, hoher Rabatt.
Consumgeschäft Emil Schneider.

Zur

Konfirmation Kommunion

stellen wir

ca. **10000** Meter

Kleiderstoffe

unsere bekannt guten Qualitäten zu untenstehenden, ganz besonders niedrigen Preisen zum Verkauf

Weisse Kleiderstoffe

Cheviot: Ia. reinwollene Qualitäten, solides Tragen Mtr. 2.65, 1.95 — 1.65 M

Wollbatist: bew. Qual., angen. leichtes Tragen, Mtr. 2.25, 1.65, — 85 Pfg.

Kammgarn: unsere seit Jahren bewährten Marken Mtr. 3.25, 2.45, — 1.95 M.

Serge: sehr beliebtes vornehmes Gewebe, Mtr. 2.40, 1.95, — 1.65 M

Schwarze Kleiderstoffe

Cheviot: unsere bekannten Ia. reinwoll. Qualitäten, 110 cm Mtr. 1.95, 1.35, — 95 Pfg.

Kammgarn: äusserst solide im Tragen, sehr bewährtes Gewebe, Mtr. 2.25, 1.95, — 1.45 M.

Satintuch: schöne Ware mit hohem Glanz, äusserst solide, Mtr. 2.95, 2.25, — 1.75 M.

Armure: sehr vornehmes Gewebe, Ia. Qualitäten, Mtr. 3.25, 2.65, — 2.25 M.

Farbige Kleiderstoffe

Cheviot: reine Wolle, in allen modernen Farben, Mtr. 1.95, 1.4[illegible], — 95 Pfg.

Serge: Aeusserst solides Tragen, in za. 15 verschiedenen Farben, Mtr. 2.25, 1.95, — 1.25 M.

Armure: vornehmes Gewebe in reichem Farbensortiment, Mtr. 2.25, 1.95, — 1.45 M

Popeline: moderne Webart in grosser Ausmusterung, Mtr. 3.50, 2.25, — 1.75 M.

Schwarzes Kleid aus solidem Popeline m. hübscher Garnierung — 24 M.

Schwarzes Kleid aus gutem Cheviot mit moderner Garnitur — 19.75 M

Farbige Prüfungskleider

in Wolle, Musseline, Popeline etc.

in allen Preislagen.

Weisses Kleid Wollmusseline mit farbiger Garnierung — 22.50 M

Weisses Kleid solider Wollbatist mit reicher Kurbelstickerei . . . . — 32 M.

Glacé-Handschuhe Paar 1.45, — 1.25 M.

Rüschen u. Paspeln Stück 12, 10, — 8 ₰

Haarbänder Abschnitt 75 cm 20, 15, — 8 ₰

Schwarze u. weisse **Besätze** Meter M 1.50, 75, — 55 ₰

Hemden aus gutem Hemdentuch mit hübscher Garnierung 1.75, — 1.25 M.

Beinkleider aus Ia. Köper oder Hemdentuch 1.65, — 1.15 M

Unterröcke aus soliden Stoffen mit Ia. Feston 4.25, 3.75, — 2.25 M

Korsetts in allen Grössen M 1.45, 1.25, — 95 ₰

Strümpfe reine Wolle Paar — 1.25 M.

Strümpfe Wolle plattiert Paar — 98 ₰

Taschentücher angebogt Stück 25, — 18 ₰

Taschentücher mit Spitze Stück 50, 35, — 25 ₰

Stehkragen Stück 45, — 40 ₰

Manschetten Paar — 45 ₰

Krawatten schwarz Stück 70, 60 — 55 ₰

Hosenträger Paar 48, 35, — 25 ₰

Modernes Spezialhaus

Plaut & Daniel, Siegen,

Markt 19|21.



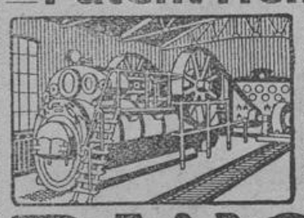
Zu beachten

ist beim Einkauf von **Seelig's** kandiertem Korn-Kaffee, dass derselbe nur in gelben Originalpaketen, niemals lose verkauft wird, denn es gibt viele Nachahmungen, die aber keineswegs die Güte von Seelig's kandiertem Korn-Kaffee erreichen.

Der Beste seiner Art

Brüssel, Buenos Aires 3 Grands Prix

Die **Patent-Heißdampf-Lokomobilen**



Originalbauart Wolf, m. Leistungen v. 10-800 PS., verkörpern die neuesten Fortschritte der Technik und bilden für alle Betriebszweige die vorteilhafteste Kraftquelle. Dank ihrer Gediegenheit, Wirtschaftlichkeit und leichten Handhabung überragt ihr Absatz den der gleichartigen Erzeugnisse aller übrigen Lokomobilenfabriken der Welt. Die Wolfsche ventillose Präzisions-Steuerung entspricht den höchsten Anforderungen des Heißdampf-Betriebes und kann in ihrer zweckmäßigen Einfachheit nicht übertroffen werden.

R. WOLF MAGDEBURG-BUCKAU.

Filiale Cöln

Gereonstr. 18—32 „Gereonshaus".

Gesamterzeugung über 3/4 Million PS.

Millionen

gebrauchen gegen **Husten, Katarrh,** Heiserkeit, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten

Kaiser's Brust-Caramellen mit den „3 Tannen"

6050 not. begl. Zeugnisse von Aerzten u. Privaten

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

zu haben bei:

Rudolf Weiss in Neunkirchen.
H. Böcking Wwe. in Saichendorf.
Hch. Fünfsinn „ „

Vorzügliche

Harmoniums

billigst bei

Th. Bender in Herborn.

Flechten

näss. u. trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge,

offene Füße

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

frei von schädl. Bestandteilen. Dose Mark 1,15 u. 2,25. Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und mit Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden Fälschungen weise man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Die Restbestände meines Putzgeschäfts

Garnierte Hüte, Formen, Seide, Sammt, Bänder, Blumen, Federn, Linon, Crepe usw.

verkaufe ich

wegen gänzlicher Aufgabe bedeutend unter Einkaufspreis.

Consumgeschäft Emil Schneider.

Preisermässigung auf alle Waren.

Oetker's Vanillin Zucker

ist das beste und billigste Gewürz für Kuchen, Puddings und alle Süßspeisen.

Beilage zu Nr. 8 der Hellerthaler Zeitung.

Neunkirchen, Samstag den 24. Februar 1912.

Im Eulenturm.

Roman von O. Elster.

[Nachdruck verboten.] 7)

„Das ist alles gut und schön," erwiderte Olga; „aber wißt Ihr denn, was die selige Tante für Ansichten über die Ehe besaß? Sie selbst war doch nicht verheiratet gewesen."

„Ihre Ansichten," entgegnete Grottler, „waren sehr streng. Mesalliancen verabscheute sie, wie sie mir selbst oft gesagt. „Gleich und gleich, mein lieber Neffe," sprach sie, „das gibt den besten Klang. Niemand soll zu hoch, niemand aber auch zu tief steigen wollen. Charaktergleichheit ist das Haupterfordernis einer guten Ehe neben einem treuen liebevollen Herzen!" Das waren so ihre Worte, wenn die Rede auf die Ehe kam. Würde Konrad nun „zu tief steigen," dann würde das Erbteil für ihn fortfallen, davon bin ich überzeugt. Er kann aber auch eine Wahl nach dem Wunsche der seligen Tante treffen, deshalb ..."

Er räusperte sich und trat an das Fenster, ohne seine Rede zu vollenden, die Olga lachend beendete: „Deshalb ist es für alle Fälle gut, wenn ich, Olga Grottler, den Vetter heirate! Nun, Papa, ich verspreche Dir, mein Bestes zu tun, um den etwas ungelenken Bären einzufangen, denn, daß ich es Euch nur gestehe, Vetter Konrad gefällt mir besser als alle die jungen Herrchen unserer Gesellschaft."

— — — — — — — — — — — — —

Konrad legte die letzte Hand an das Atelier. Die großen Böden in dem Eulenturm hatten ihm den Raum für ein prächtiges Künstlerheim geliefert. Die Wände hatte er durch Bretter und Teppiche verkleidet, die kahle Decke durch sinnreiche Ausschmückung von Teppichen, alten Waffen und allerhand Gegenständen, die er auf seinen Weltfahrten gesammelt, verborgen, die Strebepfeiler, welche das Dach trugen, ebenfalls mit Waffen und künstlerischen Utensilien umgeben, ein großes Oberlichtfenster und ein breites Fenster an der Nordseite anbringen lassen, allerhand alte und moderne Möbel aufgestellt, seinen Bildern, Skizzen und Zeichnungen angemessene Plätze angewiesen, sodaß der kahle, wüste Bodenraum in ein wirklich künstlerisch arrangiertes Atelier verwandelt worden war.

Wie half Mia bei der Einrichtung des Ateliers mit freudigem Eifer und Konrad war ihr dankbar, daß ihr feiner weiblicher Geschmack seinen zuweilen etwas barocken Schönheitssinn unterstützte und verbesserte. Heute waren zum ersten Male die Staffeleien beider aufgestellt. Auf derjenigen Mias befand sich das Aquarell der alten St. Veitskapelle, auf der Konrads nur eine große, noch leere Leinwand.

Mia malte eifrig. Konrad saß vor seiner Staffelei und schaute dem jungen Mädchen mit lächelndem Wohlgefallen zu.

Mia schien den Blick seiner Augen zu fühlen. Sie wandte sich etwas ab und fragte: „Wollen Sie denn noch nicht anfangen? Ich bin begierig, Sie arbeiten zu sehen."

„Wenn ich Sie anblicke, Fräulein Mia," entgegnete er, „möchte ich einen anderen Vorwurf zu meinem Gemälde nehmen."

„Ich finde aber den Vorwurf sehr hübsch!"

„Ja, ja," lachte Konrad, „Cowboys auf der Fährte eines Pferdediebs," das ist etwas für den verwöhnten Geschmack der Großstädter. Aber trotzdem gefällt mir der Vorwurf nicht mehr. Ich bedaure, kein Porträtmaler zu sein."

„Weshalb?" fragte Mia leise, indem sie sich tiefer auf ihre Arbeit beugte.

„Ah, Sie kleiner Schelm!" rief Konrad. „Sie wissen es recht gut. Um Sie malen zu können."

„Wenn Sie nicht aufhören mit solchem Unsinn, löse ich unseren Kontrakt."

„Nein, nein! Bleiben Sie ruhig sitzen! Ich sage ja kein Wort mehr."

„Nun gut, so lassen Sie uns vernünftig sprechen und — arbeiten wir."

„Ja, arbeiten wir."

Es war still in dem Atelier. Mia malte fleißig. Konrad rauchte eine Zigarette nach der anderen und schaute, in glückliche Träume versunken, lächelnd den blauen Ringeln des Dampfes nach.

Nach einer Weile hub Konrad wieder an:

„Habe ich Ihnen schon erzählt, daß ich mit dem Kunsthändler Behrend auf der Breiten Straße über Ihre früheren Arbeiten gesprochen habe?"

„Nein."

„Denken Sie sich, der Mann wußte wirklich nicht, in wessen Hände Ihre Arbeiten übergegangen sind. Ein fremder Agent habe sie stets kurz nach ihrem Erscheinen gekauft und gleich bar bezahlt. Er habe sie im Auftrage gekauft, wisse aber selbst nicht, für wen. Er habe das Geld stets im Voraus bekommen und die Arbeiten unter einer Chiffre postlagernd nach hier senden müssen."

„Nach hier?"

„Ja. Sie müssen demnach in hiesiger Stadt einen Verehrer haben, der sich in aller Heimlichkeit in den Besitz Ihrer Arbeiten gesetzt hat. Haben Sie keine Ahnung, wer das sein könnte?"

„Nein, nicht die mindeste Ahnung."

„Ah, ich könnte ordentlich eifersüchtig werden!"

„Herr Hauptmann!"

„Ja so! Hm! — Schon recht! — Aber was das Merkwürdigste ist, die letzten Ihrer Arbeiten sind noch nicht verkauft worden."

Leider," seufzte Mia und senkte traurig das blonde Köpfchen.

„Oder," fuhr Konrad in leichter Verlegenheit fort, „oder vielmehr, sie sind erst gestern verkauft."

„Ah?!"

„Der Kunsthändler wird Ihnen heute oder morgen das Geld schicken. Ich habe ihm einen Scheck auf Grottler & Co. gegeben."

Mia sprang empor. Ihr Antlitz überflutete eine tiefe Röte.

„Herr Hauptmann," rief sie, „Sie, Sie haben die Sachen gekauft! Ach, weshalb haben Sie das getan?!"

Sie wandte sich ab. Tränen entstürzten ihren Augen. Sie fühlte sich erniedrigt, gedemütigt.

„Aber, liebstes Fräulein, seien Sie mir nur nicht böse. Ich denke, wir wollten Freunde sein? Nun, Freunde müssen sich gegenseitig helfen und — aufrichtig gesprochen, Ihre Arbeiten — es waren zwei Fächerpalmen und ein allerliebstes kleines Genre — gefielen mir außerordentlich. Ich werde ihnen hier im Atelier Plätze anweisen."

„O nicht doch, Herr Hauptmann! Tun Sie das nicht. Ich könnte das Atelier nicht wieder betreten."

Er ergriff ihre Hand und hielt sie mit sanfter Gewalt fest.

„Sie törichtes, kleines Mädchen," sprach er in tiefer Rührung. „Weshalb wollen Sie sich denn durchaus nicht von mir helfen lassen? Ich bin doch schon so alt, nahe an vierzig Jahre — beinahe zwanzig Jahre älter als Sie."

„Bitte, fünfzehn Jahre."

„Wissen Sie es so genau?"

„Ja, Ihre Tante hat es mir gesagt!"

„Ei, ei, so haben Sie mit meiner Tante über mich gesprochen?"

„Ja — sehr oft."

„Seh mir einer diese Tante an! Und was hat sie Ihnen von mir erzählt?"

„Daß Sie ein — nein, ich sage es nicht!"

„Sie wissen es, ich lasse Sie nicht eher frei."

„Nun denn, daß Sie ein leichtsinniger Weltbummler seien, für dessen Zukunft man sorgen müsse, da Sie in Ihrer Gutherzigkeit alles verschenken würden, was Sie bekämen."

Mia hatte in komischem Zorne gesprochen, sodaß Konrad laut auflachte.

„Ah," rief er, „deshalb hat sie auch dieses famose Testament gemacht!"

„Welches Testament?"

„Ach, lassen wir die dumme Geschichte! Aber nun sagen Sie nur, daß Sie mir nicht böse sind?"

„Ich will nicht böse sein, wenn Sie mir versprechen, nicht wieder hinter meinem Rücken meine Bilder aufzukaufen."

„Aber, Sie seltsames Mädchen, wenn die Bilder mir gefallen?"

„Ich will es aber nicht — ich empfinde es als ein Almosen, und — und Sie haben schon soviel für uns getan."

Wieder brach sie in Tränen aus.

„Nennen Sie das „viel für Sie tun" daß ich Ihr Talent in die größere Oeffentlichkeit bringen will? — Das ist meine Pflicht und Schuldigkeit als Künstler und ehrlicher Mensch."

Sie zuckte mit den Schultern und weinte still weiter.

„Oder meinen Sie etwa, mir zur Dankbarkeit verpflichtet zu sein, weil ich Ihrem Papa zuweilen ordentlich den Text lese und ihn abends im Eulennest unter meine Fittiche nehme?"

Sie nickte mit dem Kopf.

„Er ist ein ganz anderer geworden," sprach sie schluchzend. „Er arbeitet wieder — und — und das macht mich so glücklich."

Jetzt erfaßte sie seine Hände und drückte sie herzlich.

„Ich müßte ein ganz miserabler Bursche sein," entgegnete er gerührt, „wenn ich mich des unglücklichen Kollegen nicht angenommen hätte. Lassen Sie uns weiter kein Wort mehr über diese dummen Geschichten verlieren. Ich helfe Ihnen gern, das wissen Sie — und wie lange wird's dauern, dann können Sie auf eigenen Füßen stehen, brauchen Sie mich garnicht mehr, ziehen nach Berlin, lassen sich feiern — und — und — vergessen den komischen Kauz, den Konrad Uhle, den verdorbenen Offizier und miserablen Schlachtenmaler."

Unter Tränen lächelnd sah sie zu ihm auf. Dann reichte sie ihm plötzlich beide Hände hin und sprach glücklich lachend:

„Und Tante Konradine hat doch recht!"

„Inwiefern?"

„Das sag ich Ihnen ein anderes Mal! Jetzt müssen wir arbeiten."

Sie wandte sich wieder der Staffelei zu. In diesem Augenblick trat der Diener, den Konrad zur Unterstützung Katharines engagiert hatte, in das Atelier.

„Entschuldigen Herr Hauptmann," sagte Friedrich Bokelmann, ein alter Soldat, der es liebte, sich in militärischen Formen auszudrücken, „draußen steht Besuch."

„Besuch? wer ist es?"

„Die gnädige Frau Kommerzienrat Grottler mit Fräulein Tochter."

„Ah, diese ärgerliche Störung! Sagen Sie, ich sei nicht zu Hause."

„Nein, Herr Hauptmann. Sie dürfen Ihre Verwandten nicht abweisen," ermahnte Mia. „Sie hatten doch versprochen, ihnen ihr Atelier zu zeigen, wenn es fertig wäre. Nun, so erfüllen Sie jetzt Ihr Versprechen."

„Sie haben gut reden. Sie kennen meine Verwandten noch nicht."

„Nun, so lerne ich sie bei dieser Gelegenheit gleich kennen. Sie sehen mich aufs äußerste gespannt," setzte sie lächelnd hinzu.

„Gut, Ihr Wille geschehe. Friedrich, führen Sie die Damen herein."

„Zu Befehl, Herr Hauptmann."

Frau Grottler und Olga erschienen in großer Toilette. Sie hatten schon mehrere Male versucht, in das Künstlerheiligtum Konrads einzudringen, dieser hatte ihren Besuch indessen stets zu verhindern gewußt, indem er behauptete, er müsse zuerst sein Atelier fertig einrichten, ehe er Besuch empfangen könne. Jetzt war alles fix und fertig und Konrad hatte in der Tat keinen Grund mehr, die Damen zurückzuweisen.

Mit naivem Erstaunen betrachtete Olga den Raum, während die Frau Kommerzienrat in würdevoller Weise, die Lorgnette vor den Augen, umherwandelte, wie eine Königin in einem neu eroberten Reich.

Mia hielt sich bescheiden im Hintergrunde.

„Willst Du uns nicht vorstellen, Konrad?" mahnte Tante Grottler.

„Entschuldige, Tante — ich dachte, Ihr würdet die junge Dame schon kennen . . . Fräulein Mia Ruland — meine Tante, meine Cousine, Frau und Fräulein Grottler."

Die Tante betrachtete die arme Mia, als ob das junge Mädchen die größte Sehenswürdigkeit in dem Atelier wäre. Olga rief: „Ah, Sie sind es, mein kleines Fräulein! Haben wir uns nicht öfter bei der seligen Tante — bei Fräulein Uhle gesehen!"

„Ich glaube, ich war einmal zugegen, als Sie Ihre Tante besuchten."

„Sehen Sie, ich habe ein gutes Gedächtnis! — Nun und jetzt führen Sie meinem Vetter den Haushalt?"

Mia errötete vor Unwillen über die spöttische Art der jungen Dame, aus deren Worten der Stachel der Eifersucht und des Zornes deutlich hervorzüngelte. Auch Konrad fand die Worte Olgas unpassend. Er ergriff, ehe Mia antworten konnte, das Wort.

„Fräulein Ruland", sagte er, „ist eine Künstlerin, der ich mein Atelier zur Verfügung gestellt habe, da in dem Gartenhause kein passender Raum für ihre Beschäftigung vorhanden ist. Ich halte Fräulein Ruland für ein bedeutendes Talent. Dieses Aquarell ist von ihrer Hand."

„Sehr hübsch in der Tat, sehr interessant."

Doch schien das hübsche Gemälde die Damen nicht sehr zu interessieren. Viel mehr Würdigung fanden die Skizzen und halbvollendeten Bilder Konrads, die in großer Anzahl vorhanden waren. Da waren die Soldaten aller europäischen Armeen in den verschiedensten Stellungen und Situationen. Skizzen aus dem deutsch-französischen und dem russisch-türkischen Kriege. Szenen aus dem Biwak und Lager, sowie aus dem Leben in den Prärien, den südamerikanischen Wildnissen und den ostafrikanischen Savannen. Die Reichhaltigkeit der Skizzenmappe schien unerschöpflich. Olga geriet in Entzücken und überhäufte Konrad mit Schmeicheleien und Lobsprüchen.

Konrads Stirn ward immer düsterer. Ein peinliches Gefühl beschlich ihn, er gehörte zu den Menschen, denen Lobsprüche und Mitleidsbezeugungen unangenehm sind. Sein Auge schweifte zu Mia hinüber. Er sah, wie sich das junge Mädchen zum Fortgehen rüstete. Der Gedanke schoß durch seine Seele: Wenn sie mich verläßt, dann bin ich ganz und gar verlassen und diesen beiden plappernden Modeaffen preisgegeben! Er trat daher auf Mia zu und sprach:

„Fräulein Ruland, hätten Sie die Güte, der alten Kathrine bei der Zurichtung eines kleinen Frühstücks behilflich zu sein? Ich setze wenigstens voraus, daß die Damen einen kleinen Imbiß nehmen werden."

„Oh, mit dem größten Vergnügen!" rief lachend Olga. „Ich bin furchtbar neugierig, wie ein Junggeselle sich eingerichtet hat. — Ich begleite Sie, Fräulein," wandte sie sich plötzlich an Mia. „Ich will Ihnen und der alten Kathrine helfen. Kommen Sie!"

Am Arm Konrads stieg dann auch die Kommerzienrätin schwerfällig die Treppe zu der Wohnung der seligen Tante Konradine hinab. Aufseufzend ließ sie sich in einen Sessel fallen und behauptete, sie sei von dem Treppensteigen so angegriffen, daß sie sich eine Weile ausruhen müsse. Konrad war genötigt, ihr Gesellschaft zu leisten.

Inzwischen half Olga der alten Wirtschafterin und Mia in der Küche bei der Zubereitung eines leichten Frühstücks und im Eßzimmer beim Tischdecken.

Mit feinem weiblichen Gefühl witterte sie die Gefahr, welche ihrer Liebe zu Konrad durch den Umgang desselben mit Mia Ruland drohte. Sie merkte das Gefallen, welches ihr Vetter an der schlanken, blonden Malerin gefunden und sann darüber nach, wie sie diese unschädlich machen könnte. Endlich glaubte sie ein Mittel gefunden zu haben.

Als die beiden Mädchen in der Speisekammer beschäftigt waren, fragte Olga plötzlich: „Wissen Sie, Fräulein Mia, welches sonderbare Testament die selige Tante gemacht hat?"

„Wie sollte ich? Fräulein Uhle hat mich nicht in das Vertrauen gezogen."

„Ach, das muß ich Ihnen erzählen. Aber die Kathrine braucht es nicht zu hören. Ich besuche Sie in diesen Tagen einmal in Ihrem idyllischen Gartenhäuschen — das heißt, wenn Sie es mir gestatten."

„Ihr Besuch wird mich sehr freuen," entgegnete Mia förmlich, „doch nicht Ihrer Mitteilungen über das Testament des seligen Fräuleins wegen, das mich ja nicht im mindesten berührt."

„Nun, wer weiß. Tante Konradine hatte Sie doch sehr ins Herz geschlossen. Vielleicht hat sie Ihnen auch etwas vermacht."

„Ich hoffe nicht. Kleine Andenken hat Fräulein Uhle mir schon zu ihren Lebzeiten geschenkt, die genügen mir."

„Sie sind in der Tat sehr genügsam," entgegnete Olga spitz. „Aber da kommt ja der Diener, um die Teller zu holen!"

Das Frühstück verlief ziemlich einsilbig. Konrad hatte darauf bestanden, daß Mia an demselben teilnahm und sie hatte ihm die Bitte nicht abzuschlagen vermocht. Sie bereute es aber im Verlauf des Mahles sehr. Die Frau Kommerzienrat war von einer beleidigenden Zurückhaltung und Schweigsamkeit und Olga richtete ihre Worte nur an Konrad, ohne die Anwesenheit Mias zu beachten. Es gab dieser einen Stich ins Herz, wenn sie die Bemühungen Olgas sah, Konrad zu gefallen. In ihrem Herzen regte es sich wie Eifersucht, obgleich sie sich eine Törin schalt. Was ging es schließlich sie an, wenn Konrad Uhle und die schönglänzende, redselige Olga Grottler sich liebten und heirateten. Aber sie bedauerte doch den armen Konrad, wenn sie daran dachte, daß er eine Frau wie Olga Grottler erhalten würde. Sie erkannte mit scharfem Auge die grenzenlose Oberflächlichkeit dieses schönen Mädchens, das seine tatsächliche Unwissenheit und Herzenskälte durch raffinierten äußeren Schliff zu verbergen suchte. Sie bedauerte Konrad, wenn er sich durch diese koketten Künste blenden lassen sollte.

Nach einer Stunde empfahlen sich die Damen. Man hatte sich köstlich unterhalten. Auf der Treppe noch erklang das silberhelle Lachen Olgas, als ihr Konrad die Hand küßte. Er begleitete die Damen bis zu ihrem Wagen.

Als er in die Wohnung zurückkehrte, war Mia verschwunden. Er hätte gern noch mit ihr geplaudert. Ihm war so eigentümlich in Herz und Kopf. Es war ihm, als habe er eine betäubende, balsamische, aber giftige Luft eingeatmet, von deren Nachwirkung er sich nur in der reinen Atmosphäre befreien konnte, die Mia Ruland zu umschweben schien.

„Fräulein Ruland lassen sich für heute entschuldigen," rapportierte Friedrich Bokelmann.

„Es ist gut."

„Haben der Herr Hauptmann sonst noch Befehle?"

„Nein, Sie können gehen."

Mißgestimmt warf sich Konrad in einen Sessel, zündete sich eine Zigarette an und blickte mit finsteren Augen in die dichten Dampfwolken, als könnte er in ihnen die Zukunft lesen.

7.

Liebesschmerz. — Mia in Berlin.

Konrad wartete in den nächsten Tagen vergeblich, daß Mia in dem Atelier erscheinen sollte. Endlich schickte er Friedrich mit einem schönen Gruß nach dem Gartenhause, ob Fräulein Mia nicht zum Malen kommen wolle. Die junge Künstlerin ließ sich entschuldigen, häusliche Pflichten hielten sie zurück.

Mißmutig warf Konrad Pinsel und Palette — er hatte sein Bild „Cowboys auf der Fährte eines Pferdediebs" begonnen — beiseite.

„Womit war denn Fräulein Ruland beschäftigt?" fragte er.

„Mit nichts, Herr Hauptmann. Das Fräulein hatte Besuch."

„Besuch?"

„Ja Fräulein Grottler war da."

„Wie? Meine Cousine?"

„Zu Befehl, Herr Hauptmann."

„Das wäre ja wunderbar, wenn die beiden Mädchen Freundschaft schließen würden!"

Am Nachmittag des folgenden Tages ging Konrad selbst nach dem Gartenhause. Er traf Mia auf der Veranda. Ihr Antlitz war ernst, ihre Augen zeigten Spuren von Tränen. Sie erblaßte, als Konrad eintrat.

„Was habe ich Ihnen getan, daß Sie nicht mehr in das Atelier kommen?"

„Sie haben mir nichts getan, Herr Hauptmann."

„Ach nennen Sie mich doch nicht mit dem Titel. Er klingt mir aus Ihrem Munde wie Hohn."

„Wie soll ich Sie denn nennen?" fragte sie ein wenig lächelnd.

„Nennen Sie mich wie Sie wollen! Aber antworten Sie mir, weshalb wollen Sie nicht mehr in meinem Atelier arbeiten?"

„Ich hatte im Hause zu tun. Ich werde aber morgen meine Arbeit wieder aufnehmen. Ich gedenke, in wenigen Stunden das Bild zu vollenden." (Fortsetzung folgt).